EINLEITUNG.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Geschichte

der

Entstehung des D. O. Münzcabinets in Wien.

Mergentheim, dessen Wiege. — Die dortige Raritätenkammer. — Der Hoch- und Deutschmeister Maximilian Franz, dessen Stifter. — Des Landcomthurs von Lehrbach Tod, die Veranlassung hiezu. — Anzahl der Stücke im Jahre 1791. — Des Münzcabinets Haupt-Inventar. — Der Consistorialrath Spiess, dessen erster Ordner. — Beschluss, eine D. O. Münzgeschichte abfassen zu lassen. — Die hierüber erflossenen Hoch- und Deutschmeister'schen Bestimmungen. — Die Uebertragung der D. O. Münzsammlung nach Wien. — Verdienste um dieselbe der Hoch- und Deutschmeister Anton Victor und Maximilian Josef, kaiserl. königl. Hoheiten. — Director Arneth, Ordner der geflüchteten Sammlung. — Dessen Unterhandlungen mit Vossberg wegen Münzen-Ankäufen. — Dessen Verdienste um den Stich der Kupferplatten. — Gegenwärtiger Stand und Catalog des D. O. Münzcabinets. — Auftrag zur Veröffentlichung seiner Geschichte.

Die Münze ist die in Metall eingegrabene Geschichte eines Staates, der Probierstein seiner Kraft, sie ist das Denkmal seiner Existenz, der Beweis seiner Selbstständigkeit, die „Anima della Società e catena delle Nazioni," wie sie der Conte Carli-Rubbi in dem trefflichen Werke: „delle monete e dell' instituzione delle zecche d' Italia." Mantova 1754. 4°. so treffend bezeichnet. Und darum verfolgt der Geschichtsfreund, dem es in den aufgerollten Zeittafeln um etwas anderes zu thun ist, als um die nie ruhenden Beweise der Erbsünde, um Kämpfe, Kriege und wieder Kriege, diese so deutlich sprechende, die Gleichzeit abspiegelnde historische Quelle mit besonderer Vorliebe. Er prüft, wägt, studiert die unterschiedlichen ihr aufgeprägten Zeichen, vergleicht, liest die Rand-, die Um- und Inschriften und zieht überraschende Schlüsse. Das Aufkeimen, die Blüthe, der Verfall jenes Staates, von dem, oder unter dessen Zustimmung die Münze geprägt wurde, stellt sich seiner Seele in lebendigen Zügen dar — die Bildungsstufe des Volkes; ja noch mehr, sein zeitliches Wohl, sein Bürgerglück, das Endziel jeder wahren christlichen Regierung, wird ihm durch die Münze klar, unstreitig das lohnendste Resultat, das aus einem gründlichen Geschichtsstudium uns je zufliessen kann. Urkunden, Privilegien, Schenkungen, Stiftungen, selbst grossartige Bauten können die immer und überall zum Massstabe des Völkerglückes dienen? Wie viele Thränen, wie viel Unterthanenschweiss klebt nicht an so manchem Prachtbaue, den wir bewundern! Aber wenn uns so eine schön geprägte Münze mit richtigem Schrott und Korn und künstlerischer Form zur Hand kommt, wenn wir in den alten Registern lesen, wie der Werth derselben im richtigen Verhältnisse zur Arbeitskraft und zu den Lebensmitteln stand, wie sie gern im Auslande angenommen und wie sie dadurch den Handel gehoben, dann preist man ihre Zeiten glücklich und urtheilt ganz richtig, dass der Fürst, unter dessen Aegide sie geschlagen wurde, in gesegnetem Andenken stand bei seinem Volke, das herrlichste Denkmal, das sich ein Fürst oder eine Regierung aufrichten können!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wollen daher Fürsten, und besonders jene, deren Zeiten nach dem Plane der ewigen Vorsehung bereits abgelaufen, deren staatliche Thätigkeiten abgeschlossen sind, oder die einen durch irgend eine hervorragende, nach vor- und rückwärts wirkende Begebenheit streng abgemarkten Zeitabschnitt bereits zurückgelegt haben, gewissermassen wie in einem Panorama ihre freudigen und traurigen Tage, ihr Glück und Unglück sich noch ein Mal übersichtlich vorführen, wollen sie gleichzeitige, eherne Quellen sprechen lassen, auf dass die Geschichte ihrer Wirksamkeit nicht verunstaltet werde durch menschliche Eintragungen: dann bleibt wohl nichts anderes übrig, als solche gemünzte Geschichtsblätter mit allem Fleisse zu sammeln, und sie in das wohlgeordnete, die Uebersicht erleichternde Buch einer Münzsammlung einzureihen.

Von dieser Ansicht mochte der hohe deutsche Ritterorden ausgegangen sein, als er neben seinem reichen Archive eine Münzsammlung der von ihm ausgegangenen, oder auf ihn sich beziehenden Münzen und Medaillen im deutschen Hause zu Wien anlegte. Fünf Jahrhunderte erfreute sich dieser Orden seiner Münzgerechtigkeit, folglich auch seiner Selbstständigkeit; mehr als dreihundert Jahre übte er einen entschiedenen, die zwei nachfolgenden Jahrhunderte einen nicht unwichtigen Einfluss auf einen grossen Theil des mittleren Europa, — wie, dies zeigen uns in Verbindung mit den reichen Archivalien seine Münzen, wie sie das D. O. Münzcabinet in Wien aufbewahrt, dessen Geschichte wir nun geben wollen.

Die ältesten Spuren des bis zur Stunde vorhandenen D. O. Münzcabinets muss man in Mergentheim, diesem letzten souverainen Ordenssitze, suchen. Schon um das Jahr 1716 mochte beim dortigen Central-Archive eine Raritätenkammer bestanden haben, denn der D. O. Archivar Kheul bittet den Cardinal und Landcomthur der Ballei Hessen, Grafen von Schönborn, um die Erlaubniss, „eine Abzeichnung vom jetzt regierenden Czar's Insiegeln, als deren Ewre Eminenz bei dero hoher Gesandtschafts-Canzley vermuthlichen Einige Exemplarien haben werden, nebst darbei befindlichen Ueberschrift, durch meinen Schwagern nachmachen und reissen zu lassen, sodann zu einer sonderbaren Gedechtnuss von Ewrer Eminenz ad reliquas raritates et curiosa a me collecta bey alhiesigem Archivio aus hoher Gnaden zukommen zu lassen, wormit dann vieler Augen, so dergleichen nimmermehr gesehen oder sehen werden, delectirt werden könnten“ [1]). Von Ordensmünzen geschieht hier freilich keine ausdrückliche Erwähnung; doch es ist zu vermuthen, dass dieses „Gazophylacium literarium de rebus Ordinis,“ wie Kheul diese Sammlung in dem obcitirten Schreiben an den Landcomthur und Cardinal nennt, wenn es Interesse an Siegeln hatte und diese sammelte, den damit verwandten D. O. Münzen wohl dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet haben mochte.

Diese unsere Vermuthung finden wir bestätigt in einem Hoch- und Deutschmeister'schen Rescripte an die Mergentheimer Regierung dto. Bonn den 2. Juli 1788, welches wir, da es so zu sagen die Stiftungs-Urkunde des nun bestehenden D. O. Münzcabinets abgibt, nach seinem ganzen Wortlaute hier ansetzen wollen. Es lautet:

„Auch fügen Wir euch den von Unserem geheimen Rath Weiss [2]) gehorsamst erstatteten Bericht gnädigst hier bei, aus welchem des Mehreren zu entnehmen ist, dass die in der Verlassenschaft

---

[1]) Orig. Concept in Bachem's Promtuarium Bd. I., aufbewahrt im D. O. Central-Archive zu Wien. — [2]) Dieser Deutschmeister'sche geheime Rath und späterer Kanzlei-Director, Johann Heinrich Weiss, geboren in Mainz im Monate März 1754, gestorben zu Mergentheim 13. August 1798, schrieb ein bis jetzt ungedrucktes, sehr brauchbares Werk unter dem Titel: „Verfassung des ritterlichen deutschen Ordens sowohl in seinem Verhältnisse zur Kirche und zum deutschen Reich, als in Ansehung seiner wechselseitigen Verbindung zwischen Haupt und Gliedern. Entwickelt 1. nach dem Geiste unserer Reichsgrundsätze, 2. nach den verschiedenen von den Päpsten und Kaisern dem Orden ertheilten Privilegien, und 3. nach dem Inhalte der älteren und neueren Statuten, Gesetzen und Gewohnheiten dieses Ordens.“ Ms. im D. O. Centr. Arch. zu Wien in mehreren Exemplaren.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

des verstorbenen Landtkommenthurn, Freiherrn von und zu Lehrbach, befindliche Sammlung von Ordensmünzen nun im Ganzen auf 1200 fl. von dem Münz-Direktore Spiess geschätzt worden seien."

„Da Wir bereits vorhin die Gesinnung gefasst haben, solche, als den Orden und zu seiner Geschichte sehr schätzbar, nicht aus Händen gehen zu lassen, so haben Wir Uns auch entschlossen, selbe zum Dienst und Nutzen des Ordens kaufen, und dafür die Summe 1100 fl. aus den Mitteln der Generalordens-Kasse bezahlen zu lassen."

„Ihr habt dahero hierüber die erforderliche Anschaffung zu erledigen, auch Unserem geheimen Rath Weiss zu bedeuten, dass die vorhandenen Doubletten nicht verkauft, sondern bei der Sammlung selbst beibehalten werden sollen, auch dass er dem Münz-Directori Spiess zu vermelden habe, wie Uns zum Vergnügen gereichen würde, wenn er seine Bemühungen fernerhin dahin verwenden wolle, um diese nun so weit gediehene Sammlung durch successive Herbeibringung deren noch abgängigen Stücken zu vervollständigen. Womit etc." [1]).

Es muss demnach kraft dieses Rescriptes der Hoch- und Deutschmeister, Maximilian Franz, Erzherzog von Oesterreich (regierte von 1780 bis 1801), als eigentlicher Begründer des D. O. Münzcabinets angesehen werden. Der im Jahre 1788 erfolgte Tod des am 3. Mai 1752 in den hohen Orden zu Mergentheim eingekleideten und seit dem 4. September 1765 als Landcomthur der Ballei Franken bestätigten Franz Sigmund Adalbert von Lehrbach [2]) gab hiezu die Gelegenheit, die D. O. General-Casse die Mitteln, die Liebe zum Orden und dessen Geschichte die Kraft und Ausdauer.

Wie viele Stücke diese um 1100 fl., wie oberwähnt, angekaufte Münzsammlung im Jahre 1788 enthielt, lässt sich aus Mangel eines Uebergabs-Inventars nicht weiter ermitteln; aber, wenn man bedenkt, dass schon im Jahre 1791, also nach drei Jahren, dieselbe 335 Stücke zählte, und in diesen drei Jahren keine erweisbare Acquisition stattfand; so lässt sich wenigstens approximativ auf den Stand derselben schliessen. Ersichtlich sind diese 335 Stücke aus einem vom Consistorialrathe Spiess [3]), unter dessen Leitung Lehrbach während seines als kur-bairischer Gesandter sehr bewegten Lebens sammelte, angefertigten Verzeichnisse, welches vom Syndicus der Ballei Alten-Biesen, Bachem, im Jahre 1791 und 1794 copirt, durch Dr. B. Koehne in seiner Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, I. Jahrgang 5. und 6. Heft S. 176—184, Heft 9. S. 300—306 und Heft 11. S. 321—326, doch nicht genau und vollständig, veröffentlicht wurde. Im D. O. Central-Archive liegt im Bde. „Materialien zur D. O. Münz- und Siegelkunde" Nr. 59 Bachem's Original-Verzeichniss. Man sieht aus dieser Schrift, dass Spiess die Absicht hatte, falls ihm von Seite des Ordens eine ausgiebige Unterstützung zu Theil werden sollte, ein umständliches Werk über die D. O. Münzen zu schreiben, und dass er zu diesem Zwecke ziemlich gefällige, aber nicht immer genaue Abgüsse der zu publicirenden Münzen anfertigte [4]), die er an mehrere Glieder des Ordens umzusetzen wusste. Ein solches Exemplar besitzt auch das D. O. Münzcabinet, und da demselben eine von Spiess selbst ange-

---

[1]) Copie im D. O. Cent. Arch. in Wien Bd. 1. Materialien zur D. O. Münz- und Siegelgeschichte. — [2]) Die zahlreichen Materialien zu seiner Biographie liegen im D. O. Cent. Arch. unter seinem Namen bei den Ritter-Biogr. — [3]) Johann Jacob Spiess war den 4. Juli 1730 zu Ettenstadt im Ansbachischen geboren, und fungirte seit 1798 als Stadtpfarrer daselbst, starb als Kirchen- und Consistorialrath zu Ansbach. Die Anzeige seiner die Münzwissenschaft betreffenden Werke kann man nachlesen in Meusel's gelehrtes Deutschland 5. Aufl. 1798, 7. Bd. S. 566, und in J. G. Lipsii Biblioth. numaria Tom. II. pag. 379. — [4]) Diese Abgüsse sind in Schwefel; ihre Flächen sind mit blauer, die Buchstaben mit ockergelber Oelfarbe überstrichen. Eingelegt sind sie in zwei Kästchen, die in Form eines Folianten gearbeitet sind, und jedes in 6 Fächer zerfällt. Verkauft wurden sie um 8 Carolin.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fertigte umständliche Beschreibung des damaligen D. O. Münzcabinets beiliegt [1]), so sind wir im Stande, wie über den numismatisch-historischen Werth der Münzen, so auch über ihre Anordnung uns ein genaues Urtheil zu bilden.

Er theilte die von ihm umständlich beschriebenen 226 Münzen [2]) folgendermassen ein: I. Hauptstück, 1. Abtheilung. Münzen der Hochmeister in Preussen, und zwar: A. Münzen ohne Anzeige des Namens der Münzherren bis Nummer 15; B. Münzen mit Anzeige des Namens der Münzherren bis Nummer 50 in 35 Stücken. I. Hauptstück, 2. Abtheilung. Münzen des Markgrafen Albrecht, des letzten Hochmeisters und ersten weltlichen Herzogs in Preussen, im Ganzen 42 Nummern. I. Hauptstück, 3. Abtheilung. Miscellan-Münzen, die Münzgeschichte in Preussen, dann die Veränderung mit dem hohen Orden daselbst und dergleichen betreffend, 9 Stück [3]). II. Hauptstück, 1. Abtheilung. Münzen der Hoch- und Deutschmeister in Franken. Im Ganzen 112 Stück. II. Hauptstück, 2. Abtheilung. Miscellan-Münzen, den hohen Orden in Deutschland betreffend, 3 Stück. III. Hauptstück. Münzen der Herrmeister, der Bischöfe und Münzstädte in Liefland, 10 Stück. Im Anhange des Catalogs gibt Spiess ein „Verzeichniss einiger sogenannter Pasten oder Münz-Kopeyen, davon die Originale in dem Münzcabinet des hohen deutschen Ordens noch fehlen.“ Im Ganzen zählt er von diesen Pasten 57 Nummern [4]).

Nach eben dieser Eintheilung wurde auch das Haupt-Inventar des D. O. Münzcabinets, wie dieses in den letzten Regierungsjahren seines Begründers, des Hoch- und Deutschmeisters, Erzherzog Maximilian Franz († 26./27. Juli 1801), beschaffen war, angelegt. Auch dieses liegt im D. O. Central-Archive zu Wien [5]), und weist 115 Stücke nach aus dem Hochmeisterthume, dann 168 Stücke aus dem Hoch- und Deutschmeisterthume, 8 Stück Miscellan-Münzen, und 34 Stücke, die sich auf Liefland beziehen. 6 Stücke werden als Supplemente angeführt. Es zählte demnach dieses Cabinet um das Jahr 1800 im Ganzen 331 Stücke [6]). Wie die Vermehrung geschah, werden wir alsobald hören.

Vor allem zeigt das oben erwähnte Inventar, dass jene im Spiess'schen Cataloge angeführten Pasten, 57 an der Zahl, jetzt in der Reihe der übrigen Münzen erscheinen, demnach zu den obigen 226 geschlagen, 283 Nummern bilden. Ob sie im Original oder nur als Abdrücke vorlagen, lässt sich aus den Acten nicht direct ermitteln; vermuthen lässt sich jedoch aus einem später anzuführenden Schreiben vom 29. Juli 1805, dass sie im Original da lagen; genug daran, sie werden untermischt mit den andern Münzen als vorhanden angeführt. Es bleiben demnach noch 48 Stücke zu suchen übrig, um die Summe des Inventars, nämlich 331 (also um 4 Stücke weniger, als jenes vom Jahre 1791 und 1794) herauszubringen. Da im Spiess'schen Verzeichnisse Doubletten nicht vorkommen, diese aber, wie wir oben sahen, wirklich vorhanden waren, im Verzeichnisse von 1800 jedoch angeführt erscheinen; so mag sich vielleicht auf diese Weise der Ueberschuss erklären. Eine weitere Vermehrung geschah auf folgende Weise:

Der im Monate Juli 1801 erfolgte Tod des Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Maximilian Franz, und dann die kriegerischen, unruhigen Zeiten, welche sein Nachfolger, Erzherzog Karl Lud-

---

[1]) Bd. 1. Materialien zur D. O. Münz- und Siegelgeschichte Nr. 5. — [2]) In der angekauften Lehrbach'schen Sammlung waren, wie oben gesagt, auch Doubletten vorhanden, daher vielleicht der in dieser Beschreibung bemerkbare Ausfall. — [3]) Es sind hier drei alte in Preussen gefundene Münzen, dann ein böhmischer Groschen Wladislaw's II. und einige Gedächtniss-Münzen angeführt. — [4]) Da alle die hier ganz genau beschriebenen Münzen im D. O. Münzcabinete noch vorliegen, so wollen wir von ihrem numismatisch-historischen Werthe erst im besonderen Theile dieser Abhandlung reden. — [5]) Bd. 1. Materialien zur D. O. Münz- und Siegelgeschichte Nr. 5. — [6]) In einer Note Bachem's nach dem Jahre 1801 lese ich in seinem Verzeichnisse zu den D. O. Münzen vom Jahre 1791 oder 1794, dass nachträglich noch mehrere andere angeschafft wurden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

wig (1801—1805), ererbte, waren dem Gedeihen des D. O. Münzcabinets nicht allzugünstig. Indess da einmal der Anfang gemacht wurde, und Spiess, wie dies aus seinem Schreiben an den D. O. Geheimrath und Archivar Polzer dto. Ansbach 16. Juli 1805 erhellt [1]), den ihm gegebenen Auftrag, die Münzsammlung durch successive Herbeibringung der noch abgängigen Stücke zu vervollständigen, im Gedächtnisse behielt, zu dem die Sammlung ein Ordensgut wurde, welches nach dem Rescripte vom 2. Juli 1788 aus Mitteln der General-Ordenscasse vermehrt werden sollte; so wurde es der Mergentheimer Hoch- und Deutschmeister'schen Kanzlei gar nicht schwer, einen Antrag des genannten Kirchen- und Consistorialrathes, dem Cabinete eine neue Acquisition von 44 Stück D. O. Münzen, die ihm noch fehlten, um den Preis von 694 fl. 40 kr. ablassen zu wollen, beim Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Anton Victor (1805—1835) durchzusetzen [2]). Dieser Antrag lautet:

„Dem Kirchen- und Consistorialrath Spiess zu Ansbach hat es abermals gelungen, für Euer Königlichen Hoheit hohen Ordens Münzcabinet mehrere sehr interessante Gold- und Silbermünzen um einen Preis von 694 fl. 40 kr. aufzubringen, wie Höchstdieselben sich aus dessen an Höchstdero geheimen Rath und Archivar Polzer unterm 16. dieses erlassenen, und hier ehrerbiethigst beigelegten Schreiben, und der demselben beigefügten Verzeichnisse gnädigst zu überzeugen geruhen wollen."

„In eben diesem Schreiben äussert derselbe den Wunsch, gedachte hohen Ordens Münzen, seines 76jährigen Alters ungeachtet, Euer Königlichen Hoheit selbst ehrerbietigst zu überreichen, bei dieser Gelegenheit über das hiesige, mit so manchem zeither erhaltenen Zuwachse erweiterte Münz-Cabinet einen nun vollständigen und räsonirenden Katalog zu verfertigen, und zugleich den Antrag zu machen, ob nicht von Seiten des hohen Ordens die schon auf Befehl des sel. Herrn Landkommenturs der Ballei Franken, Freiherrn von und zu Lehrbach, angefangene, und in der Folge von Euer Königlichen Hoheit vorletzten Regierungsvorfahrer, weiland Maximilian Franz, Kurfürstlichen Durchlaucht, begünstigte, vollständige Ordensmünzgeschichte — in deren Vorarbeit er bereits ziemlich weit gekommen sei — zu ihrer wirklichen Ausführung wolle befördert werden, welchem gedachter Kirchenrath Spiess noch beifügte, dass, falls der dermalige Zeitpunkt zu seiner Hieherkunft nicht angemessen erachtet würde, er vor der Hand die angekauften hohen Ordens Münzen abzuliefern, und seine gehabten Auslagen zu erhalten wünsche."

„In Ansehung des Ankaufs dieser hohen Ordens Münzen hoffen wir Euer Königlichen Hoheit höchste Willensmeinung nicht verfehlt zu haben, indem wir denselben auf den Grund des in Mittel liegenden hoch- und teutschmeisterischen höchsten Rescripts vom 2. Juli 1788 [3]) auf Rechnung der Generalordenskassa bereits begnehmigten, und mehrgedachten Kirchenrath Spiess die Einsendung dieser Münzen gesinnen lassen, in Ansehung seines Erbietens aber, sich selbst persönlich hieher zu begeben, und nunmehr einen vollständigen Katalog über das hohen Ordens Münzcabinet zu verfertigen, sind wir zwar der unzielsetzlichen Meinung, dass die Fertigung eines solchen räsonirenden Katalogs nicht nur sehr zweckmässig wäre, sondern sogar durch die seit der im Jahre 1788 geschehenen Acquisition des Münzcabinets zu widerholten Malen [4]) bewirkte Ankäufe neuer Münzen gewissermassen nothwendig geworden sei, und dass diesen Katalog Niemand leichter und besser, als gedach-

---

[1]) Copie im Cent. Arch. zu Wien l. c. Bd. 1. Nr. 3. — [2]) Darunter befand sich ein 10 Ducaten schweres Goldstück Walther's von Plettenberg, angetragen um 302 fl. 30 kr.; ein 10 Ducatenstück des Hoch- und Deutschmeisters Maximilian vom Jahr 1611; ein ähnliches Stück von Johann von Ampringen vom Jahre 1673, jedes um 82 fl. 30 kr. u. s. w. Alle noch im D. O. Münzcabinet vorfindig. — [3]) Man sehe S. 4 u. ff. d. W. — [4]) Man vergleiche, was wir kurz oben zum Ausgleich des Inventars uns zu bemerken erlaubt haben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ter Spiess bei seinen grossen Münzkenntnissen entwerfen würde, dass jedoch auf den Fall, dass Euer Königliche Hoheit dessen Einberufung gnädigst zu bewilligen geruhen wollten, dieselbe bis nach abgehaltenem Grosskapitel [1]) noch vor der Hand auszusetzen sein möchte, wo sodann wegen Vollendung der von ihm unternommenen hohen Ordens Münzgeschichte, und des von Seiten des hohen Ordens hiezu etwa zu bewilligenden Kostenbeitrags desselben nähere mündliche Anträge vernommen werden könnten."

„Indem wir uns hierüber Euer Königlichen Hoheit höchste Willensmeinung ehrfurchtsvoll erbitten, verharren wir etc. dto. Mergentheim, den 29. Juli 1805."

Die Folge dieses Antrages war ein Hoch- und Deutschmeisterisches Rescript dto. Mergentheim 22. August 1805 (abgegangen den 24. August), nach welchem „der Kirchen- und Consistorialrath Spiess zu Ansbach ersucht wird, sich nach geendigtem Grosscapitel nach Mergentheim zu begeben, um über das dort vorhandene Münzcabinet ein raisonnirendes Verzeichniss zu verfertigen."

Das Grosscapitel, eines der traurigsten und folgenreichsten, ward geendet, und Spiess erschien am 9. September in Mergentheim. In seiner Angelegenheit hielt der Deutschmeister'sche Geheimrath und Archivar Polzer am 16. September 1805 an die Hoch- und Deutschmeister'sche Regierung folgenden Vortrag:

„Geheimer Rath und Archivar Polzer trägt gehorsamst vor, er habe der ihm bekannt gemachten gnädigsten Entschliessung gemäss den Herrn Kirchen- und Konsistorialrath Spiess hieher (nach Mergentheim) beschrieben, welcher auch am 9. dieses Abends dahier eingetroffen sei, derselbe sodann die von ihm neu aufgebrachten hohen Ordens Gold- und Silbermünzen — 44 an der Zahl [2]) — Sr. des Herrn Hoch- und Deutschmeisters Königlichen Hoheit selbst unterthänigst überreichet, und ihm Proponenten nachher ausgehändigt, welche er nunmehr dem hohen Collegio mit dem von ihm recognoscirten Verzeichnisse zur weiteren Ausantwortung an Hofkammer-Rath Lindner als dermaligen Schatzverwahrer gehorsamst vorlege."

„In Betreff des über das hohen Ordens-Münz-Kabinet nunmehr zu verfertigenden raisonnirenden Katalogs habe sich Herr Konsistorial-Rath Spiess mündlich dahin geäussert, dass es ihm zwar dermalen nicht möglich sei, solchen dahier zu verfertigen, weil ihm theils seine vielen Amtsgeschäfte keine Abwesenheit von mehreren Wochen für jetzt gestatten, er auch zu solcher einen unmittelbar höchsten Urlaub von Berlin nachsuchen müsste, dass er aber gedachten Katalog in Anspach verfertigen wolle, und dieses um so leichter könne, als ihm sämmtliche dahier befindliche hohen Ordens Münzen ohnehin bekannt wären, und bei einem sich ergebenden Zweifel einige derselben zur erforderlichen Ansicht leicht nach Ansbach geschickt werden könnten."

„In Ansehung der von dem Herrn Konsistorialrathe Spiess entworfenen hohen Ordens Münzgeschichte habe er dem Proponenten das hier vorliegende Manuscript [3]) zurückgelassen, welches nach seinem geringen Urtheile, nach einem ganz vortrefflichen Plane angefangen ist, und vorzüglich die Capita Specialia, und in diesen die Beschreibungen der einzelnen Münzen selbst enthalte; Herr Spiess habe ihm hiebei geäussert, dass es ihm bei seinem 76jährigen Alter, und vielen Amtsgeschäften kaum möglich sein dürfte, diese Münzgeschichte selbst zu vollenden, dass es aber zu wünschen wäre, dass ein Subject sich fände, welches sich in die Speciale Numismatik des hohen Ordens einstudieren, und dieses Werk vollenden wollte. Für eine solche Münzgeschichte hatte derselbe in

---

[1]) Dieses Grosscapitel fand wirklich statt im September 1805. — [2]) Nimmt man diese 44 Stücke zu den im Inventar von 1800 angegebenen 331 Stücken, so mochte am Schlusse des Jahres 1805 die Sammlung 375 Stücke betragen haben. — [3]) Dieses fehlt dem D. O. Cent. Archive.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

vorderen Jahren die hier vorliegenden 35 Kupferplatten [1]) auf eigene Kosten stechen lassen, welche er dem Proponenten als ihm ganz unnütz einstweilen zurückliess, unter wiederholter Versicherung, dass er für dieselben nichts verlange, und wofür ihm einige Vergütung anzubiethen Proponent sich auch nicht ermächtigen konnte. Solcher Platten würden für die hohen Ordens Münzgeschichte etwa noch 100 Stücke mit einem Kostenaufwande von 400—500 fl. erfordert [2]), er glaubte aber, dass bei der grossen Anzahl der Münzliebhaber sich zu einem solchen Werke leicht ein Verleger finden dürfte, wenn derselbe nur mittelst einer mässigen Subscription unterstützt würde."

„Da nach der Versicherung des Herrn Konsistorial-Raths Spiess die hohen Ordens Münzen sich in keinem auch der grössten Münzkabinete so zahlreich und vollständig, als dahier, befänden; so wäre nach Proponentens Meinung nichts so sehr zu wünschen, als dass selbst zur Beförderung der hohen Ordens Münzgeschichte von Seiten des hohen Ordens einiges Opfer gebracht würde, und er glaubt, dass, wenn dem Herrn Spiess unter dem Namen einer Vergütung der auf die zurückgelassenen Kupfertafeln verwendeten Kosten aus der General-Ordenskassa eine Gratification von 20—25 Louisd'ors verabreichet, und demselben zugleich die Zusicherung gemacht würde, dass, wenn er die von ihm angefangene, und schon so weit gebrachte Münzgeschichte vollenden wollte, seine Bemühung nicht unbelohnt bleiben würde, Herr Spiess vielleicht Beweggründe genug finden würde, dieses Werk noch selbst fortzusetzen."

„Auf die vom Herrn Kirchenrathe Spiess an Proponenten gemachte Anfrage: ob derselbe den Ankauf der ihm etwa noch vorkommenden hohen Ordens Münzen noch ferner fortsetzen solle? habe er ihn ersucht, seine bisherigen Bemühungen gefälligst fortzusetzen, in der Hoffnung, eine Hochpreisliche Regierung werde dieses um so mehr genehmigen, als das im Mittel liegende Hoch- und Deutschmeisterische höchste Rescript vom 2. Juli 1788 die möglichste Ergänzung des Münzkabinets offenbar bezweckte, dasselbe auch schon so weit complett wäre, dass es sehr Schade sein würde, zu dessen möglichster Vollständigkeit nicht die etwa sich noch ergebenden wenigen Kosten anzuwenden."

„Herr Spiess habe übrigens die ganz richtige Bemerkung gemacht, dass jedes Münzkabinet auch einer kleinen numismatischen Bibliothek bedürfe, und daher in mehrerer Rücksicht zu wünschen wäre, dass nach vorliegendem, von ihm entworfenen Verzeichnisse [3]) auf die Sammlung einer solchen Bibliothek der Bedacht genommen werden möchte, wozu er ebenfalls seine Dienste erbothen habe, weil er ohnehin die von Zeit zu Zeit erscheinenden Kataloge von feil stehenden Münzsammlungen durchzugehen pflege, in welchen nebst Münzen auch Münzbücher angekündigt würden."

„Da ein grosser Theil dieser verzeichneten Münzbücher in der Hochfürstlichen Bibliothek bereits vorhanden ist, und die übrigen theils als eigene historische, oder doch historische Hilfswerke für die hochfürstliche Bibliothek ganz geeignet wären, so glaubt Proponent, dass Herr Spiess eigens zu ersuchen wäre, die hier noch fehlenden Werke auf Rechnung des Bibliotheks-Fonds bei vorkommenden Gelegenheiten anzukaufen."

„Da übrigens der Ankauf der vom Herrn Spiess dermalen überbrachten Münzen, nebst Porto-Nebenauslagen von Hochpreislicher Regierung auf die Summe von 724 fl. 34 kr. ratificirt worden [4]), und derselbe den Wunsch äusserte, diese Summe dahier zu beziehen; so habe Herr Rath Mark auf Proponentens Ansinnen keinen Anstand genommen, diese Summe bereits gegen Quittung aus der

---

[1]) Auch diese Platten, auf welche schon Dr. Köhne in seiner Zeitschrift 1. Jahrgang 5. und 6. Heft S. 177 in der Anmerkung nach Bachem aufmerksam macht, fehlen dem deutschen Orden. — [2]) Wollte man also die ganze D. O. Münzsammlung stechen lassen? — [3]) Fehlt gleichfalls den hierher einschlagenden Acten. — [4]) Für die S. 7 d. W. erwähnten 44 Stück Münzen 694 fl. 40 kr., und für Briefe und sonstige Porto-Ausgaben 29 fl. 54 kr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

General-Ordenskassa auszubezahlen" etc. Nun wird noch von den Reise- und den Zehrungskosten, die dem Consistorial-Rathe ersetzt werden sollen, gesprochen, und darauf geschlossen.

„Referent ist schliesslich der unzielsetzlichen Meinung, dass über das Resultat seiner mit Herrn Spiess gepflogenen Rücksprache mittelst Vorlegung dieses unterthänigen Vortrags an Se. des Herrn Hoch- und Deutschmeisters Königliche Hoheit der ehrerbiethigste Bericht zu erstatten sei, wobei es vorzüglich noch darauf ankomme, ob vorgetragenermassen bei Sr. des Herrn Hoch- und Deutschmeisters Königliche Hoheit der unterthänigste Antrag zu machen sei:"

„1. ihm für die zurückgelassenen Münzkupferplatten ein Douceur von 20—25 Louisd'or aus der General-Ordenskassa anzuweisen,"

„2. denselben unter Zusicherung einer angemessenen Belohnung zur Vollendung der hohen Ordens Münzgeschichte aufzumuntern, und"

„3. ebendenselben zu ersuchen, die zu einer kleinen Münzbibliothek noch fehlenden Bücher gelegenheitlich auf Rechnung des Bibliotheks-Fondes aufzukaufen; worüber sich Referent den Abschluss eines hohen Collegii gehorsamst erbittet."

Da die Hoch- und Deutschmeister-Regierung diesen Antrag vollkommen billigte und unterstützte, erfloss am 11. October 1805 an dieselbe der Auftrag: „dem Consistorialrath Spiess zu Ansbach für die übergebenen 35 Kupferplatten von verschiedenen Ordensmünzen ein Geschenk von 220 fl. aus den Mitteln der hohen Ordens Generalcassa zu geben, auch ihm zugleich eine weitere, seinen Bemühungen angemessene Belohnung auf den Fall zusichern zu dürfen, wenn er die von ihm angefangene Ordensmünzgeschichte fortsetzen, und vollenden werde."

Spiess ward so befriedigt, doch nicht der hohe Orden. Die Zeit bis zur Abfassung seiner Münzgeschichte sollte durch eine wohl geahnte, aber in ihren Folgen doch nicht so, wie man zu befürchten Grund hatte, anhaltende Katastrophe ausgefüllt werden — wir meinen den am 26. December 1805 abgeschlossenen Pressburger Frieden, welcher die Mediatisirung des hohen Ordens und seine Abhängigkeit vom österreichischen Kaiserhause zur Folge hatte. Wer sollte und wie sollte man unter solchen Umständen an die Münzsammlung denken! Und als vollends im Jahre 1809 die Krone Würtembergs von Mergentheim Besitz ergriff, und der deutsche Orden in Deutschland aufgelöst wurde, als Niemand recht wusste, wer Herr und wer Diener sei; da wurden die unterschiedlichen literarischen und archivalischen Sammlungen des Mergentheimer Schlosses verschleppt, und nur der geringere Theil der alten Ordensschätze ward in Wien, dem neuen Hauptsitze des durch Kaiser Franz I. 1834, und durch Ferdinand I. 1839 und 1840 in den österreichischen Erbstaaten wieder befestigten Ordens, nach und nach aufgesammelt und geordnet [1]). Die Münzsammlung scheint jedoch trotz der im Jahre 1809 ausgesprochenen Besorgniss des Ballei-Syndicus Bachem, der nicht wusste, ob und wo dieselbe nach den Kriegsschicksalen, die Mergentheim in den Jahren 1805 und 1809 getroffen haben, noch vorhanden sei [2]), so ziemlich vollständig nach Wien gekommen zu sein. In einem summarischen Verzeichnisse der D. O. Münzen und Medaillen des jetzigen D. O. Cabinets [3]), in welchem die Acquisitionstitel angesetzt sind, zähle ich weit über 300 Nummern, die alle aus Mergentheim stammen. Halten wir diese Anzahl gegen den Ausweis vom Jahre 1805, nach welchem sich die D. O. Münzsammlung auf 375 Stücke belaufen haben musste, so wird man

[1]) Die Mergentheimer Hofbibliothek, 50,000 Bände stark, wanderte am 28. März 1810 auf 22 sechsspännigen Wagen nach Stuttgart, wohin auch der grössere Theil des D. O. Archives überführt wurde. Ein Theil liegt noch bis zur Gegenwart in Mergentheim. — [2]) In Koehne l. c. 1. Jahrg. 5. und 6. Heft S. 176. — [3]) Im D. O. Cent. Arch. Materialien etc. Bd. I. Nr. 57.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

in der Ansicht, dass das Mergentheimer Cabinet unversehrt gerettet wurde, kaum einem Irrthum begegnen, und dies um so weniger, als sich selbst im Jahre 1832, wie wir später sehen werden, nur 389 D. O. Münzen vorfanden.

Der Hoch- und Deutschmeister, Erzherzog Anton Victor, kaiserl. königl. Hoheit, welcher alle die seine Länder getroffenen Stürme mit erlebte, aber am Schlusse seiner Laufbahn († 1835) doch noch die Freude hatte, den bereits ersterbenden Orden wenigstens in den österreichischen Staaten wieder zum Leben gerufen und befestigt zu sehen, sparte weder Mühe noch Kosten, um dieses sprechende Denkmal von des Ordens ehemaliger Macht, um das Münzcabinet, so vollzählig als nur immer möglich zu machen. Ein Umstand, wie er sich sonst selten darbietet, unterstützte mächtig seinen Eifer, seine Liebe zur Geschichte und zu allem, was mit ihr im Zusammenhange steht. Der rühmlichst bekannte geheime Registrator bei der königl. preussischen Hauptbank in Berlin, F. A. Vossberg, ein sehr ämsiger Mitarbeiter an Dr. Köhne's Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, Verfasser der ausgezeichneten Werke: „Geschichte der preussischen Münzen und Siegel von frühester Zeit bis zum Ende der Herrschaft des deutschen Ordens. Berlin 1843. 4°. mit 20 Kupfertafeln und vielen in den Text gedruckten Abbildungen," dann: „Münzen und Siegel der preussischen Städte Danzig, Elbing, Thorn, sowie der Herzoge von Pomerellen im Mittelalter. Berlin 1841. 4°." gleichfalls mit Abbildungen; ferner: „Banderia Prutenorum, oder die Fahnen des deutschen Ordens und seiner Verbündeten, welche in Schlachten und Gefechten des 15. Jahrhunderts eine Beute der Polen wurden. Nach der Dlugoss'schen Handschrift herausgegeben. Berlin 1849. 8°." ebenfalls mit Abbildungen, zeigte sich nämlich geneigt, die von ihm angelegte, damals noch nicht publicirte Sammlung der D. O. Münzen an den Hoch- und Deutschmeister abzutreten. Der um die Wissenschaft in mehr als einem Zweige verdiente Director des k. k. Münz- und Antikencabinetes in Wien, Josef Arneth, k. k. Regierungsrath, Professor und wirkliches Mitglied der k. k. Akademie, Ritter mehrerer hoher Orden, mag wohl als derjenige angesehen werden, welcher des Hoch- und Deutschmeisters Aufmerksamkeit auf die D. O. Münzen und auf Vossberg hinlenkte, und darum auch ersucht wurde, dieser Angelegenheit wegen mit Vossberg in Unterhandlungen zu treten. Arneth war aber hiezu wohl auch ganz geeignet. Nicht nur unterstützte ihn das k. k. Münzcabinet, dessen Custos er damals war, er hatte auch die umfassendste Kenntniss der bereits im Besitze des deutschen Ordens vorhandenen D. O. Münzen, eine unumgänglich nothwendige Bedingung, um sich in Completirungs-Geschäfte einzulassen. Zu dieser Kenntniss gelangte Arneth durch den ihm im Frühjahre 1832 geäusserten Wunsch, die D. O. Münzsammlung zu ordnen und zu catalogisiren. Der von ihm entworfene und im Monate Mai 1832 beendigte Catalog weist 389 Stücke D. O. Münzen und Medaillen [1]), und ein anderer im nächsten Monate geendigter 999 Nummern auf den deutschen Orden gar keinen Bezug habenden Münzen nach, welche letztere, 205 in Gold, 724 in Silber und 70 in Kupfer, um die ganze Kraft bloss auf die Ordens-Münzen zu concentriren, im August 1843 mit grosscapitularischer Zustimmung an den Wiener Münzhändler Anton Promber um 2875 fl. C. M., aus denen man einen eigenen D. O. Münzcabinets-Fond bildete, verkauft wurden [2]). Nach solchen Vorarbeiten konnte wohl füglich nur Arneth zur Führung der im Jahre 1833 durch Alexander angeknüpften Vossberg'schen Unterhandlungen gewählt werden. Was von nun an in dieser Beziehung geschah, ist des Herrn Regierungsrathes Werk; darum waren

[1]) Man vergleiche, was oben über die aus Mergentheim gerettete Sammlung gesagt wurde. — [2]) Nebst dem Promber'schen Erlös, bilden den Fond noch 404 fl., welche Se. königl. Hoheit Erzherzog Maximilian für 1269 Stücke römischer Münzen, die gleichfalls im D. O. Münzcabinete lagen, im Monate Februar 1842 demselben zustellen liess.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

seiner Fachkenntniss und Umsicht wie der hohe Orden, so die Wissenschaft, die in dieser Sammlung eine der vollständigsten anerkennt, zum aufrichtigen Danke verpflichtet.

Die im D. O. Central-Archive zu Wien, im oftgenannten Bande „Materialien zur D. O. Münz- und Siegelkunde," aufbewahrten Correspondenzen zwischen Herrn Arneth und Vossberg beginnen mit dem Monate November 1833, und endigen erst in der Mitte des Jahres 1835, also schon nach dem Tode des Hoch- und Deutschmeisters, Erzherzog Anton Victor. Man sieht daraus, wie Höchstderselbe sich zur Aufgabe stellte, die Sammlung der D. O. Münzen zur grössten Vollständigkeit zu bringen, daher auf jede noch so unbedeutende Stempelvarietät zu achten, und seiner Zeit eine umfassende Münzgeschichte des deutschen Ordens abfassen zu lassen. Nach beiden diesen Richtungen hin wurde mit Vossberg unterhandelt, welcher schon damals an der 1843 erschienenen Münzgeschichte fleissig gearbeitet, und bei seinem Forschen nach den nöthigen Materialien auch das Feld der D. O Sphragistik mit Glück und Geschicklichkeit betreten hatte. Schon war seine Münzgeschichte fast zum Abschlusse gekommen, auch eine grosse Menge Münzen und Siegel gezeichnet, als er sich im Februar 1834 entschloss, sein ganzes D. O. Münzmaterial an Erzherzog Anton um den Preis von 200 Stück Rand-Ducaten abzulassen. Zu diesem Materiale gehörte sein Manuscript über das D. O. Münzwesen von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1525, dann 175 zum Kupferstiche völlig reife Zeichnungen der seltensten in diese Periode fallenden D. O. Münzen, ferner 33 Zeichnungen und 20 Abdrücke von Ordenssiegeln, wozu später noch 3 Zeichnungen und eben so viele Siegelabdrücke kamen, und endlich 557 Original-Münzen [1]). Dass sich Vossberg von den ihm liebgewordenen Schätzen trennen konnte, daran mag wohl die Nachricht von dem bereits damals unter Aufsicht des Herrn Arneth begonnenen Stiche der D. O. Münzen und Medaillen keinen unbedeutenden Antheil gehabt haben [2]), so wie aber auch die ihm gemachte Zusicherung, man werde, falls es zu einer D. O. Münzgeschichte käme, sein Manuscript als einen eigenen Theil derselben beifügen, auf jeden Fall aber alles daraus Benützte mit seinem Namen bezeichnen.

Welchen Werth die von Vossberg in 557 Nummern abgetretenen D. O. Münzen hatten, ersieht man aus einem Gutachten des königl. preussischen Generalmajors Rühle von Lielienstein dto. Berlin den 10. April 1834, um welches er von Wien aus ersucht wurde. Rühle war zu einem solchen Urtheile um so competenter, als er sich selbst einst im Besitze einer schönen Collection von Ordensmünzen befand, und allgemein für den ersten Münzkenner in Berlin galt. Er sagt: „Nach einer gründlichen Prüfung der Vossberg'schen Sammlung glaube ich mit voller Ueberzeugung mein Urtheil dahin aussprechen zu dürfen: dass diese Sammlung alles andere, was mir in Hinsicht der Deutschordischen Münzen während der Epoche, wo der Orden in Preussen geherrscht, bis dahin zu Gesicht gekommen, nicht nur bei weitem übertrifft, sondern auch schwerlich in einer gleichen Vollständigkeit und so wohlerhaltenen Exemplaren noch einmal dürfte herzustellen sein, obschon darin die ihrer Art nach vielleicht einzige Ordens-Goldmünze von Heinrich Reuss [3]) nicht enthalten ist."

Nach einem solchen Urtheile war im Monate August 1834 die Verabfolgung der veraccordirten 200 Stück Ducaten an Vossberg aus der erzherzoglichen Hauscasse nur die natürlichste Folge. Vossberg's ausgezeichnetes Material und 557 D. O. Münzen übergingen somit zu Ende

---

[1]) Dahin ist zu berichtigen, was in Grote's Blättern für Münzkunde Bd. I. Leipzig 1835, Nr. 36 über diesen Kauf zu lesen. — [2]) Die erste Nachricht über diesen Gegenstand brachten Grote's Blätter l. c. Nr. 12, doch nicht Fendi, wie dort zu lesen, sondern Albert Schindler hat die Münzen gezeichnet und gestochen. — [3]) Ueber diese Münze im besondern Theile.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Octobers 1834 in des Erzherzogs, kais. Hoheit, Privatbesitz. Ein eigener Catalog, welcher eine Uebersicht der gesammten Sammlung gewähren möchte, ward damals projectirt, aber nicht ausgeführt; man begnügte sich, die ältere Sammlung nach dem von Arneth 1832 angelegten Cataloge, und die von Vossberg eingelieferte nach seinen mitgetheilten Verzeichnissen in Evidenz zu halten. Indess, da in der Folge neue Acquisitionen geschahen, und über diese neue Vormerke geführt wurden, so zeigte sich nur zu bald das dringende Bedürfniss eines umständlichen, die ganze Sammlung umfassenden Münzcataloges, mit dessen Ausarbeitung mich der hohe Orden im Sommer des Jahres 1856 betraut hatte. Doch bevor wir auf diese Arbeit übergehen, müssen wir auch der späteren Münzankäufe erwähnen.

Noch während Erzherzog Anton's Regierung wurden im Monate Februar 1835 durch Vossberg aus der zu Berlin abgehaltenen Ampach'schen Münzversteigerung einige Ordens-Münzen, doch wie viele und welche, liegt nicht vor, um den Preis von 84 Reichsthalern und 6 Sgr. preuss. Courant acquirirt und eingeschickt [1]), und in demselben Jahre und Monate übermittelte Vossberg 23 seltene D. O. Bracteate und Solidi, für welche ihm 12 Ducaten in Gold verabfolgt wurden, — es war dies die letzte Sendung, welche Erzherzog Anton erhielt. Er starb, allgemein, besonders aber von den Armen, die er so reichlich unterstützt hatte, tief betrauert, im deutschen Hause zu Wien, am 22. April 1835. Die Münzsammlung, für welche er, wie wir eben sahen, nur allein an Vossberg 212 Ducaten und 84 Reichsthaler aus seiner Casse verausgabt hatte, und die, ungerechnet der von ihm anderweitig acquirirten Stücke, — nach den Verzeichnissen 50—54 — um wenigstens 634 Nummern reicher wurde, verblieb dem hohen Orden, und wurde, weil der Hoch- und Deutschmeister ab intestato starb, dessen Eigenthum.

Wie Erzherzog Anton, so sorgte auch dessen Nachfolger im Hoch- und Deutschmeisterthume, der jetzt regierende Erzherzog Maximilian Josef, königl. Hoheit, den Gott segnen wolle! für das Gedeihen dieser Sammlung. Es wurden gleich zu Ende des Monats Mai 1835 durch Vossberg's Vermittlung von dem Gross-Salauer Funde 260 Scoter und Schillinge [2]) aus der Zeit der Hochmeister Wynrich, Conrad I., Conrad III., Ulrich und Heinrich von Plauen um 80 Reichsthaler angeschafft, und dadurch das D. O. Münzcabinet der Art completirt, dass Vossberg in einem Briefe dto. Berlin 19. Mai 1835 schreiben konnte: „Das hochmeisterliche Cabinet ist nach Erwerbung dieser Münzen unstreitig das reichste, das nur existirt, und es ist keine Aussicht vorhanden, dass ein zweites ähnliches sich je wieder wird vereinigen lassen."

So stand es mit der Sammlung, als den 5. April 1836 der königl. würtembergische Oberamtsrichter von Ehingen an der Donau, Fuchs, den Antrag stellte, 138 D. O. Münzen und Medaillen gegen einen Preis von 350 fl. rhn. ablassen zu wollen. Nach dem vorhandenen Verzeichnisse dieser 138 D. O. Münzen und Medaillen zu urtheilen, war der Preis ziemlich niedrig gestellt; doch da selbe schon im D. O. Cabinet vorhanden lagen, hat man diesen Antrag fallen lassen. Die Sammlung zählte demnach im Jahre 1836 im Ganzen 1283 Stücke.

Von diesem Jahre an bis zum heutigen Tage vermehrte sich die Sammlung, so wie es Vossberg vorausgesagt hatte, bloss um 63 Stücke, welche der Herr Landcomthur der Ballei an der

---

[1]) Christian Leberecht von Ampach, Domdechant zu Würzen und Domcapitular zu Naumburg an der Saale und Stifts-Regierungsrath, hinterliess nahe an 24,000 Pieçen der schönsten und seltensten Münzen, worunter besonders Preussen vertreten war, die nach seinem Tode im Monate April u. s. w. 1834 zu Berlin versteigert wurden. — [2]) Ueber diesen Fund sehe man: Mittheilungen aus dem Gebiete historisch-antiquarischer Forschungen, herausgegeben vom thüringisch-sächsischen Vereine etc. II. 1836, S. 145. Dann Leitzmann's Numismatische Zeitung, Jahrgang I. Nr. 17 und Jahrgang II. Nr. 1 u. m. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Etsch und im Gebirge, Graf Attems, dem die Aufsicht über dieselbe, wie über den alten Ordensschatz obliegt, gelegenheitlich theils im Jahre 1842 in der Bredfeld'schen Licitation, theils nach und nach vom Münzhändler Promber in Wien, Brühl in Brünn und von einigen Privaten gekauft hatte. Es beträgt demnach heutzutage die D. O. Münzsammlung im Ganzen 1346 Stücke D. O. und auf den Orden sich beziehende Münzen und Medaillen.

Wenn aber auch für das Anschaffen in dieser letzten Periode vom Jahre 1836 bis 1857 weniger gethan wurde, — und es konnte bei aller Anstrengung auch nicht viel gethan werden, weil die Sammlung in manchen Partien so zu sagen abgeschlossen da steht, — so geschah um desto mehr für ihre Veröffentlichung, und somit für die Wissenschaft, zu deren Dienerin sie ja bestimmt wurde. Der bereits unter dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Anton Victor beschlossene Stich der interessantesten Stücke dieser Sammlung, der Ordens-Siegel und anderer Merkwürdigkeiten des D. O. Antikencabinetes wurde, wie oben bemerkt, unter der Aufsicht des Herrn Regierungsrathes Arneth eifrig fortgesetzt. Der k. k. Münz- und Antikencabinets-Zeichner und Kupferstecher Schindler in Wien lieferte mit seiner erprobten Hand die diesem Werke beigegebenen Kupferplatten, so wie der Holzschneider Altparth 18 Holzstempel zum Hochdruck. Und damit das dem Vossberg vor Jahren gegebene Wort: die Herausgabe der Geschichte der preussischen Münzen und Siegel, die er mittlerweile auf eigene Kosten unternahm, durch Subscription auf dieses Werk unterstützen zu wollen, zur That werde, nahm der hohe Orden auf eigene Rechnung eine entsprechende Anzahl Exemplare dieser ausgezeichneten Geschichte, so wie auch von seinen Münzen und Siegeln der preussischen Städte Danzig, Elbing, Thorn, und der Herzoge von Pomerellen im Mittelalter, welche Vossberg, wie oben gesagt, in Berlin 1841 publicirte. Ein schönes Andenken, das dem königl. preussischen geheimen Registrator Vossberg von Seite des Hoch- und Deutschmeisters königl. Hoheit dto. Wien 16. März 1843 übermittelt wurde, drückte dem gelehrten Verfasser des hohen Ordens Dank aus für ein Werk, „welches sich nicht allein um den ritterlichen deutschen Orden, sondern um die Geschichte Preussens im Allgemeinen ein grosses Verdienst erworben hatte."

Dies also die Geschichte eines Münzcabinets, welches in seiner Art unter den Privat-Sammlungen kaum seines Gleichen haben wird. Es besteht aus zwei Kästchen von je 12 Fächern, in welchen die Münzen und Medaillen nach Materien chronologisch mit doppelten Nummern, einer Post- und einer Serien-Nummer, eingereiht sind, und zwar:

Vom kleinen Modul.

Von der Post-Nummer	1— 79	gehen die	D. O. Bracteaten.
„ „ „	80— 636	„ „	Hochmeister-Schillinge,
„ „ „	637— 641	„ „	auf den D. O. Bezug habenden Münzen.
„ „ „	642— 739	„ „	Hoch- und Deutschmeister-Münzen.
„ „ „	740— 805	„ „	Liefländer Herrenmeister-Münzen [1]).
„ „ „	806—1054	„ „	Münzen der D. O. Bischöfe und Städte.

Vom grossen Modul.

Von der Post-Nummer	1055—1196	gehen die	Hoch- und Deutschmeister-Münzen.
„ „ „	1197—1202	„ „	Liefländer Herrenmeister-Münzen,
„ „ „	1203—1228	„ „	auf den D. O. Bezug habenden Münzen [2]).

[1]) Mit der Nummer 771 endet das erste Kästchen. — [2]) Ich betrachte diese Scheidung der D. O. Münzen nach ihrer Grösse, weil so die Uebersicht erschwert ist, als einen Uebelstand; Raumersparniss mag als Entschuldigungsgrund gelten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es zählt demnach dieser Uebersicht zu Folge die ganze Sammlung 1228 Post-Nummern, also auch eben so viel Etiquetten, auf denen die Legenden, der Avers und Revers, so wie die Post- und Serien-Nummern genau angegeben sind; rechnet man aber hiezu die in den Fächern 10 und 11 unterbrachten 108 Doubletten, welche nach dem Rescripte vom 2. Juli 1788 nicht abverkauft oder eingetauscht werden, und auf ihren Etiquetten dieselben Post-Nummern tragen, wie die ihnen correspondirenden in den betreffenden Serien, und dann 10 andere, die, weil sie sich wechselseitig in der Deutlichkeit der Prägung unterstützen, beisammen liegen, so ergibt sich als Totalsumme des ganzen Cabinets die schon erwähnte Zahl von 1346 Stücken [1]). Darunter sind 19 Gypsabgüsse, 2 Siegellack- und 4 Blei-Abdrücke, dann 38 Stücke in Gold, 8 in Kupfer, 2 in Eisen, 1 in Zinn und 1 in Email; der Rest in Silber.

Von ihnen gehören 79 Nummern zu den Bracteaten, 559 zu den Hochmeister-Münzen, die mit dem Jahre 1351 beginnen und mit 1525 enden, 238 zu den Hoch- und Deutschmeister-Münzen und Medaillen (vom Jahre 1527—1835), 31 zu solchen, die sich auf den deutschen Orden beziehen, 72 zu den liefländischen Meister-Münzen (vom Jahre circa 1400—1562) und 249 zu den D. O. (auch liefländischen) bischöflichen und Städte-Münzen.

Nach dieser Einreihung richtet sich auch der von mir verfasste Catalog, 48 Folio-Blätter stark, in welchem, nach Art der Vossberg'schen Münzgeschichte, welche überhaupt für die Beschreibung der Bracteaten und Hochmeister-Münzen zum Muster diente, die Hochmeister-Münzen in ihrer Mönchsschrift, mit ihren Schrift-Trennungszeichen, Wappenunterschieden und Stempelvarietäten, welche als Merkmale der verschiedenen Sorten in den Serien angenommen wurden, nachgezeichnet vorkommen. Zu jeder sind die Grösse nach dem Appel'schen Münzmesser, die Bemerkung, wie sie erhalten, und sonst noch andere numismatische Noten angesetzt. Dass Avers und Revers einer genauen Beschreibung unterzogen, und bei den Goldmünzen ihr innerer Werth angegeben wurde, versteht sich von selbst. In welcher Art dies jedoch geschah, wird der besondere Theil dieser Schrift darthun.

Erst als diese Arbeiten vollendet waren, erhielt ich von dem Landcomthur der Ballei an der Etsch und im Gebirge, dem hochwürdigst-hochgebornen Herrn Josef Grafen Attems, durch ein Rescript dto. Wien 18. December 1856 den Auftrag, die Geschichte des D. O. Münzcabinets nach dem von mir vorgelegten Plane auszuarbeiten, und in seinem Namen zu veröffentlichen. „Nachdem Weiland Se. des hochwürdigsten durchlauchtigsten Herrn Hoch- und Deutschmeisters Erzherzog Anton Victor kaiserl. Hoheit“ — heisst es in dem mir unterm obigen Datum ertheilten Auf-

[1]) Am besten wird sich die Reichhaltigkeit des D. O. Münzcabinets herausstellen, wenn wir die wichtigsten seit dem Jahre 1836 bis zur Gegenwart in Wien stattgefundenen Münz-Auctions-Cataloge durchgehen, und die Anzahl der zum Kauf angebotenen D. O. Münzen mit jenen, die sich im D. O. Münzcabinete befinden, in Vergleich bringen. So zählte die Dickmann'sche Sammlung bei ihrer Versteigerung im Jahre 1836 im Ganzen sammt den Liefländern 52 Stücke. Die des F. B. von Helferstorfer, welche im April 1838 zur Versteigerung kam, hatte bloss 11 Stücke. Das Jahr darauf, also 1839, kam die Thaler- und Medaillen-Sammlung des Jacob Ritter von Franz zum Verkaufe; sie hatte 23 Nummern D. O. Münzen. Nach dem Verzeichnisse der Münz- und Medaillen-Sammlung des Franz Josef Freiherrn von Bretfeld-Chlumčanský wurden im Jahre 1842 im Ganzen 242 D. O. Münzen angeboten. Die ähnliche Sammlung des Dr. Johann Cajetan Senoner zählte bei ihrem Verkauf in demselben Jahre, 1842, 35 Stücke. Die Münz-Auction nach Alois Trauenfellner in Klagenfurt brachte gleichfalls im Jahre 1842 nur 27 Stücke. Nach dem Münz- und Medaillen-Verzeichnisse des Med. Dr. Franz Sales Franz vom Jahre 1844 wurden 12 Stücke angeboten. Bei der im Jahre 1850 stattgehabten Veräusserung einer für Polen hochwichtigen Sammlung, deren Auctions-Catalog Leon Mikocki verfasst hatte, kamen 21 Stücke vor, und selbst die berühmte Münzen- und Medaillen-Sammlung des kais. Hofrathes Leopold Welzl von Wellenheim, welche 1846 zum Verkaufe kam, hatte nur 93 D. O. Stücke. Die jüngste Auction, die nach Ludwig de Traux, welche im Februar und in den folgenden Monaten 1857 stattfand, zählte nur 53 Nummern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

trage — „den Wunsch gehegt hatten, über die im Münzcabinete des deutschen Ritterordens befindlichen Münzen und Medaillen eine Geschichte zu veröffentlichen, und die zu diesem Behufe erforderlichen Vorarbeiten an Anfertigung der diesfälligen Kupfertafeln schon geraume Zeit vollendet sind [1]): so habe ich aus Pietät gegen meinen in Gott ruhenden, gnädigen Herrn, und aus Liebe zur Sache und zum deutschen Ritterorden, dem ich bereits seit 48 Jahren mit voller Seele angehöre, mich entschlossen, das begonnene Werk nach eingeholter Hoch- und Deutschmeister'schen Bewilligung nunmehr zu vollenden. Ich ersuche Sie daher etc.“ Dies die bedeutungsvollen Worte, welche, wie sie oft, also auch diesmal bewahrheiten den im hohen deutschen Ritterorden stets lebendig wirkenden Sinn für Kunst und Wissenschaft und die mir zugleich Begeisterung einflössten für eine Arbeit, deren gewichtige Schwere ich damals, als ich sie übernahm, genau erwogen und ermessen hatte. An einem Werke arbeiten zu dürfen, dessen Grund die Pietät, die Dankbarkeit ist, gibt ein ermunterndes, ein schönes, ein heiliges Gefühl!

[1]) Das Abzeichnen und der Stich der Münzen begann bereits im Jahre 1833 und dauerte bis zum Jahre 1852.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf